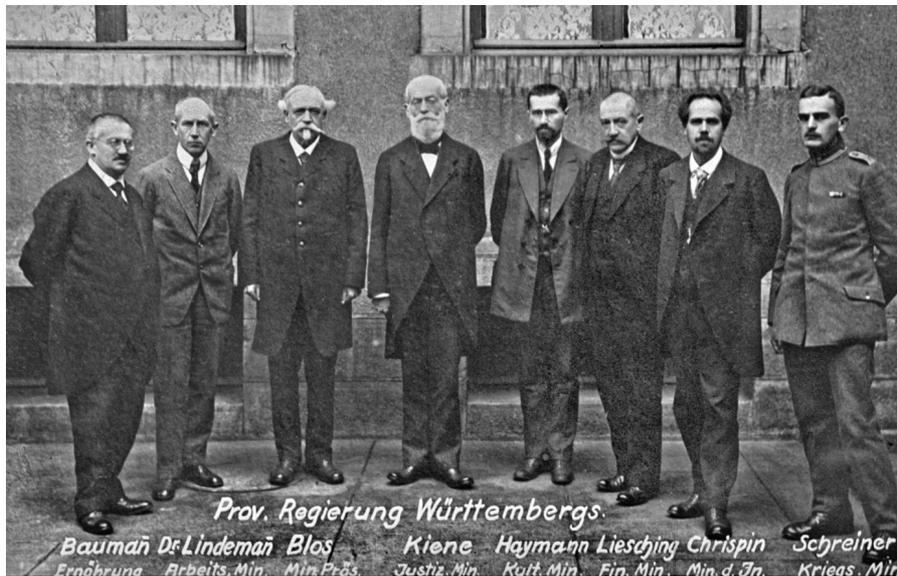


Wilhelm Blos über die Ereignisse am 9. November in Stuttgart

(Zitate zusammengestellt aus: Wilhelm Blos, *Von der Monarchie zum Volksstaat, Stuttgart 1922*, S. 20 - 35)



Am 9.11.1918 bildete sich die Provisorische Regierung des freien Volksstaats Württemberg
Von links: Julius Baumann Ernährung (DP), Dr. Hugo Lindemann (SPD), Arbeit, Wilhelm Blos (SPD), Ministerpräsident, Außen, Johann Baptist von Kiene (Zentrum), Justiz, Berthold Heymann (SPD), Kultus, Theodor Liesching (Fortschrittliche Volkspartei) Finanz, Arthur Crispian (USPD) Innen, Albert Schreiner (USPD) Krieg

© LMZ 038070

Auf den nächsten Morgen, den 9. November, war meine Frau als Mitglied des Landesvorstands der sozialdemokratischen Partei zu einer Sitzung in das Gewerkschaftshaus bestellt. Ich begleitete sie. [...] Am Karlsplatz, auf der Planie, in der Esslingerstraße und am Wilhelmspalast herrschte ein ungeheures Getümmel. Soldaten und „Zivilisten“, meist der Arbeiterschaft angehörig, wimmelten in äußerster Aufregung durcheinander. Man sah auf den ersten Blick, dass die Soldaten sich mit dem Volk verbrüdet hatten. Vom Sockel des Schillerdenkmals herab proklamierten der Sozialdemokrat Hosenthien und der Unabhängige*) Engelhardt die sozialdemokratische Republik und ließen darüber abstimmen; sie ward einstimmig beschlossen. Ich sah dann den gewaltigen Demonstrationzug über die Königstraße gehen; der Anblick war überwältigend. Alsdann begab ich mich nach Hause.

Als meine Frau nach Hause kam, brachte sie die Nachricht mit, dass die Leiter der Bewegung mich ersuchen ließen, nachmittags im Landtagsgebäude zu erscheinen, da man meinen Rat wünsche. Ich begab mich mit meiner Frau dahin. Unterwegs sah ich die Revolution noch in vollem Gange. Eine aufgeregte Menge umdrängte den Wilhelmopalast, wo sich der König befand; auf dem Vorplatz und auf den Treppen redeten viele Menschen heftig aufeinander ein. Viele andere waren in das Innere des Palastes eingedrungen und hatten durch einen Diener vom König verlangt, dass seine Standarte eingezogen und die rote Fahne aufgezogen werde; er hatte dies verweigert, aber sie flatterte doch vom Dach des Palastes.

Im großen Ausschussszimmer, das völlig überfüllt war, tagten Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien, der Gewerkschaften und des Soldatenrats. Man drängte mich eine Ansprache zu halten und schließlich tat ich es. Ich erinnerte die Versammlung daran, dass ihr durch die Revolution die öffentliche Gewalt in den Schoß gefallen sei. Wenn sie diese Gewalt nicht festhalte, so würden sich andere derselben bemächtigen. Ich verwies auf das Beispiel früherer Revolutionen und sagte: „Sie müssen eine provisorische Regierung bilden und diese Regierung muss vor allen Dingen darauf bedacht sein, sich eine Machtstellung zu sichern.“

Die Antwort auf meine Rede bestand darin, dass der Abgeordnete Keil*) mich als Vorsitzenden der provisorischen Regierung vorschlug, nachdem die Versammlung mir ohne Debatte zugestimmt hatte.

Es erwuchs mir nun die Aufgabe, in der drangvoll fürchterlichen Enge dieses Lokals die Proklamation der Regierung an das württembergische Volk zu entwerfen.

Ungefähr um dieselbe Zeit erschienen bei mir zwei Landwehrleute, die mir meldeten, dass sie direkt vom König kämen, der von allen verlassen und in der größten Aufregung sei. Sie hätten den Auftrag, mich um einen Schutzbrief zu bitten, um dem König die ungefährdete Abreise nach Bebenhausen zu sichern. Sie seien, sagten sie, an der Revolution beteiligt, aber gerade deshalb

wollten sie nicht, dass ein wehrloser alter Mann etwa misshandelt und die Revolution dadurch befleckt werde. Ich stellte den Schutzbrief ohne weiteres aus. Nach entsprechender Zeit kamen die beiden wieder und meldeten, dass der König in ihrer Begleitung wohlbehalten in Bebenhausen angelangt sei.

Am 9. November 1918 trug mich die Woge einer gewaltigen Revolution an die Spitze der neuen württembergischen Regierung, wo ich bis zum 22. Juni 1920 verblieb. Nachdem sich alle Verhältnisse aufgelöst, galt es, das Land vor der drohenden Anarchie und der Diktatur einer gewalttätigen Minderheit zu bewahren. Auf den Trümmern der alten Monarchie war eine demokratische Republik zu errichten, in der das württembergische Volk selbst über seine Zukunft bestimmen konnte.

Erläuterungen:

*) Unabhängige: gemeint ist die Unabhängige Sozialdemokratischen Partei (USPD)

*) Wilhelm Keil, 1918 Landtags- und Reichstagsabgeordneter der SPD

Arbeitsanregung:

Verfasst aus den Textzitate von Wilhelm Bloß ein fiktives Interview, indem ihr zu jedem Abschnitt eine Interviewfrage formuliert. Inszeniert dieses Interview vor der Klasse.

Diskutiert darüber, wie sich die Kundgebung am 9.11.1918 nach seiner Sicht in Stuttgart abspielte und welche Folgen sie hatte. Fasst eure Ergebnisse zusammen und formuliert Fragen dazu, die sich euch im Laufe der Diskussion gestellt haben.